

BILDUNGSBERICHT KREFELD 2022

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

DIE STADT KREFELD VERSTEHT SICH AUCH WEITERHIN ALS AKTIVE GESTALTERIN IHRER SCHUL- UND BILDUNGSLANDSCHAFT!

Der vorliegende 1. Bildungsbericht der Stadt Krefeld präsentiert eine Fülle von Themen, die für die Weiterentwicklung unserer Bildungslandschaft bedeutsam sind.

Die Herausforderungen und Perspektiven, die aus dem Bericht hervorgehen, werden im Folgenden zusammengefasst. Welche Handlungsmöglichkeiten sich daraus in der kommenden Zeit ergeben, muss in einem anschließenden Dialog mit den Bildungsakteurinnen und Bildungsakteuren entwickelt werden. Eine erste Gelegenheit hierzu bietet die Bildungskonferenz mit über 100 Teilnehmer:innen am 9.11.2022.

1

Bildungsteilhabe, Digitalisierung, Inklusion, Ganzttag, Integration, Wandel der Arbeitswelt – das **BILDUNGSWESEN STEHT VOR ENORMEN HERAUSFORDERUNGEN**. Die überkommene Trennung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten erschwert zukunftsgerichtete Problemlösungen. Deshalb gehört im Zuge einer **REFORM DER SCHULFINANZIERUNG** auch diese Trennung auf den Prüfstand, denn Stadt, Land und Zivilgesellschaft können die großen Aufgaben nur gemeinsam in den Griff bekommen.

2

Im NRW-Vergleich haben überdurchschnittlich viele Krefelder:innen mit **SOZIALEN HERAUSFORDERUNGEN** zu kämpfen, gleichzeitig ist die **SEGREGATION** in der Stadt besonders stark ausgeprägt. Diesen stetig zunehmenden Segregationstendenzen kann kommunalpolitisch durch eine Verknüpfung von **STADTENTWICKLUNG** (Raumordnung, Bauleitplanung) und **KOMMUNALER SOZIALPOLITIK** begegnet werden, um eine gleichmäßigere soziale Mischung zu erreichen. Ansatzpunkte sind hier die Wohnraumversorgung, sozialgerechte Bodennutzung, Programme des sozialen Arbeitsmarkts in der Kommune oder Teilhabeangebote wie z.B. Sozialpässe. Die Stärkung von sozialen und Bildungsinfrastrukturen und gut ausgestattete Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kitas, insbesondere in den Quartieren, die durch soziale Herausforderungen gekennzeichnet sind, stellen weitere Ansatzpunkte dar.

3

In der Stadt Krefeld steigt der **BEDARF AN KINDERBETREUUNGSPLÄTZEN** in allen Altersgruppen weiter. Im Zuge dieser Entwicklung hat die Stadt Krefeld die angestrebte **VERSORGUNGSQUOTE** für die unter 3-Jährigen inzwischen auf 46 Prozent, für die über 3-Jährigen auf 100 Prozent angepasst und baut ihr Betreuungsangebot entsprechend beständig aus. Da die Bedarfe an Betreuungsplätzen aber schneller ansteigen als der Ausbau dieser Plätze möglich ist, gibt es weiterhin Kinder, die keinen Platz in der Kinderbetreuung erhalten können. Hiervon ist insbesondere der durch vielfältige Herausforderungen geprägte Bezirk Stadtmitte betroffen, in dem viele Kinder von einem frühen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebot besonders profitieren würden. Deshalb ist ein weiterer **AUSBAU** vor allem auch in den benachteiligten Quartieren vonnöten.

4

Der **FACHKRÄFTEMANGEL IM PÄDAGOGISCHEN BEREICH** ist bereits seit längerem auch in Krefeld spürbar und wird sich in den kommenden Jahren angesichts des notwendigen Ausbaus der Kindertageseinrichtungen und der Ganztagsbetreuung im Grundschulalter weiter zuspitzen. Die Stadt Krefeld bietet daher vermehrt Ausbildungsplätze in der praxisintegrierten Erzieherausbildung an. Gleichzeitig werden häufiger Erzieher:innen im Anerkennungsjahr eingesetzt. Parallel dazu sollen Vollzeitstellen und vollzeitnahe Stellen geschaffen werden, um die Arbeitszeitattraktivität im Ganztags zu erhöhen.

5

Die Ergebnisse der **SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN** in den Bereichen Sprachkompetenz, Erkennen und Zeichnen von Objekten und Formen und Umgang mit Zahlen und Mengen zeigen deutlich die unterschiedlichen Entwicklungsstände der Kinder kurz vor Schulbeginn. Je länger Kinder eine Kita besuchen, desto bessere Voraussetzungen bringen sie für einen erfolgreichen Start in der Schule mit. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen der Kita-Besuchsdauer und der Sprachkompetenz. Um die Bildungschancen in Krefeld insbesondere für bildungsbenachteiligte Kinder zu verbessern, ist die **ERHÖHUNG DER KITA-BESUCHSDAUER** ein wichtiges Instrument, da mit jedem weiteren Kita-Besuchsjahr Defizite ausgeglichen und Potentiale gestärkt werden können. Eine möglichst frühe Förderung kann jedoch nur gelingen, wenn die Eltern davon überzeugt werden können, ihre Kinder möglichst früh in einer Kita anzumelden. Dazu ist eine umfangreiche und gleichzeitig niederschwellige Aufklärungsarbeit wichtig, die über Angebote und Chancen informiert und Vorbehalten gegenüber Einrichtungen entgegenwirkt.

6

Die **STÄDTISCHE SEGREGATION** und die sehr häufigen (relative) Nähe des Wohnortes der Kinder zu den Kitas und Grundschulen führen dazu, dass Kinder aus ökonomisch benachteiligten Familien häufig dieselben Kitas und Grundschulen besuchen. Daher ist es wichtig, dass Einrichtungen mit höherer sozialer Belastung mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden, um die Bildungschancen der benachteiligten Kinder zu stärken. Um diesen Ansatz umzusetzen und eine gezielte Ressourcensteuerung, z.B. in Hinblick auf den Ausbau und die Verteilung von Schulsozialarbeit zu gewährleisten, wurde unter anderem der **GRUNDSCHULSOZIALINDEX** entwickelt.

7

Mit dem **KREFELDER HAUS DER BILDUNG**, das frühkindliche Bildung und Grundschulbildung unter dem Dach eines gemeinsamen Familienzentrums verbindet, werden systematisch gute Rahmenbedingungen für gemeinsame übergangsorientierte Bildungs- und Erziehungskonzepte und eine kontinuierliche Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern geschaffen. Das erste Haus der Bildung entsteht im Bezirk Mitte und soll im Schuljahr 2025/26 eröffnet werden. Darüber hinaus beteiligt sich die Stadt Krefeld an der Initiative Grundschulfamilienzentren NRW der Wübben Stiftung und der Auridis Stiftung. Die Teilnahme am Programm **„KINDERFREUNDLICHE KOMMUNE“** soll darüber hinaus dazu beitragen, sämtliche kommunalen Angebote, Planungen und Strukturen im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention zu verbessern. Unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen wird ein Aktionsplan mit verbindlichen Maßnahmen entwickelt, mit dem sich die Stadt Krefeld für das Siegel „Kinderfreundliche Kommune“ qualifiziert.

8

Schüler:innen, die drei Jahre in der zwei Schuljahre umfassenden **SCHULEINGANGSPHASE** der Grundschule verbleiben, brauchen mehr Zeit, um die Lerninhalte der ersten beiden Schuljahre zu verstehen und den Anschluss nicht zu verpassen. Für sie ist diese Möglichkeit eine Chance, da das dritte Jahr nicht auf die zehnjährige Schulpflicht angerechnet wird und sie somit nicht Gefahr laufen, die Schule bereits nach der 9. Klasse verlassen zu müssen. Ein verlängerter Verbleib wirkt zudem in **JAHRGANGSÜBERGREIFENDEN KLASSEN** weniger stigmatisierend und die Kinder müssen dafür nicht ihre soziale Bezugsgruppe wechseln. Deshalb sind jahrgangsübergreifende Klassen vor allem dort, wo viele Kinder länger in der Schuleingangsphase verbleiben, besonders sinnvoll. Vor allem Schulen in schwierigen Lagen sollten daher ermuntert werden, vermehrt jahrgangsübergreifend zu arbeiten. Die Stadt sollte parallel dazu prüfen, welche Möglichkeiten bestehen, die Klassengrößen für diese besondere pädagogische Herausforderung zu beschränken. Zusätzliche personelle Ressourcen auch seitens des Landes sind wünschenswert.

9

Der **AUSBAU DES OFFENEN GANZTAGS** ist in Krefeld weiterhin eine große Herausforderung und muss nicht zuletzt vor dem Hintergrund des gesetzlichen Betreuungsanspruchs ab 2026 weiter forciert werden. Das vom Krefelder Stadtrat beschlossene, moderne **MUSTERRAUM-PROGRAMM**, das auf ein multifunktionales Raumnutzungskonzept und damit auf Lernhäuser und Clusterbildung setzt, ist eine wichtige Voraussetzung, um die Grundschulen zukunftssicher zu machen. Es wird bereits jetzt nach und nach umgesetzt. Die offene Ganztagsgrundschule muss zudem ganzheitlich, rhythmisiert und multiprofessionell gedacht und umgesetzt werden. Das Land ist aufgefordert, hierzu nun rasch die erforderlichen **QUALITÄTSSTANDARDS** zu setzen und die OSG als Bildungsangebot gesetzlich zu verankern.

10

Im Vergleich mit Nordrhein-Westfalen erhalten Kinder in Krefeld etwas überdurchschnittlich häufig Realschul- und Gymnasialempfehlungen. Damit wird den Kindern in Krefeld – auch bei einem leichten Rückgang der Gymnasialempfehlungen – etwas häufiger als im Landesschnitt zugetraut, die höheren Bildungsgänge zu bewältigen. Dennoch ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft der Schüler:innen und der **SCHULFORMEMPFEHLUNG** auch in Krefeld deutlich erkennbar: Je höher die Belastung einer Grundschule laut Schulsozialindex, umso weniger Schüler:innen erhalten eine Gymnasialempfehlung. Angesichts der geringen Prognosekraft der Schulformempfehlungen ist deshalb **EIN DURCHLÄSSIGES SCHULSYSTEM** für die Bildungsgerechtigkeit besonders wichtig – das spricht deutlich für die in Krefeld getroffene Entscheidung zum Ausbau der Gesamtschulen. Insgesamt zeigen die Analysen, dass auch zukünftig die weitere **UNTERSTÜTZUNG DER BELASTETEN SCHULEN** und damit der Schüler:innen mit ungünstigeren Ausgangsbedingungen notwendig ist, um Bildungschancen zu erhöhen und einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit zu leisten.

11

In einem gegliederten Schulsystem gehören **SCHULFORMWECHSEL** nach der Erprobungsstufe zur Systemlogik. Im Schnitt der letzten Jahre (ausgenommen die Corona-Jahre) müssen aus jeder Gymnasialklasse des Jahrgangs 6 ein bis zwei Schüler:innen die Schule verlassen. Dies ist einerseits für die Betroffenen ein Problem, stellt aber auch die aufnehmenden Realschulen vor große Herausforderungen: Sie können diese zusätzlichen Schüler:innen nur unterbringen, indem sie neue Klassen einrichten und alle Klassen neu mischen. Die Abschlüssen aus den Gymnasien führen demnach dazu, dass sich nahezu alle Realschüler:innen in Jahrgang 7 in neu zusammengesetzten Klassen wiederfinden, was deren Schulbiografie durchaus erschweren kann. Die Landespolitik thematisiert die Problematik von Zeit zu Zeit, die Vorschläge reichen dabei vom sogenannten „Abschulungsverbot“ bis zur Wiedereinführung verbindlicher Schulformempfehlungen. Eine Möglichkeit könnte auch darin bestehen, dass die Gymnasien bei ihren Aufnahmeentscheidungen die (vermutete) Leistungsfähigkeit der Schüler:innen stärker berücksichtigen dürften (aktuell darf sie diese aufgrund des freien Elternwillens gar nicht zugrunde legen). Eine andere Möglichkeit bestünde z.B. darin, den Gymnasien zu ermöglichen, auf unterschiedlichen Anforderungsebenen zu unterrichten. So oder so: Die Landespolitik ist aufgefordert, Lösungen für dieses strukturelle Problem zu finden.

12

Sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in Krefeld steigt die Quote der **SCHÜLER:INNEN MIT SONDERPÄDAGOGISCHEM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF** in den vergangenen 10 Jahren deutlich an. Dies hat dazu geführt, dass die Schüler:innenzahlen sowohl in den Förderschulen als auch, im besonderen Maß, im Gemeinsamen Lernen gestiegen sind. Die zunehmende **INKLUSION** hat somit keineswegs dazu geführt, dass die **FÖRDERSCHULEN** grundsätzlich in ihrer Existenz bedroht waren. Im Gegenteil deuten die Zahlen darauf hin, dass eine zweite Förderschule für Geistige Entwicklung errichtet werden sollte und weitere Förderschulen Raumerweiterungen benötigen. Die Gründe für die landesweit ansteigenden Förderquoten sind bisher ebenso wenig erforscht wie die über dem Landesdurchschnitt liegenden Zunahmen von attestierten sonderpädagogischen Förderbedarfen in Krefeld.

13

Eine differenzierte Darstellung der Bildungsverläufe der **SCHÜLER:INNEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND** (egal ob deutscher oder anderer Staatsangehörigkeit) ist aufgrund der Datenlage nicht möglich. Insgesamt lässt sich jedoch sagen, dass – unabhängig vom Zuzugsalter – der Erwerb der deutschen Sprache in den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung sowie in den Schulen für die schulische und berufliche Laufbahn der jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte von zentraler Bedeutung ist und zum Abbau von Bildungsungleichheit und Bildungsgerechtigkeit einen erheblichen Beitrag leistet. Die entsprechenden Aktivitäten und Programme sind deshalb dringend auszubauen.

14

Im Vergleich mit Nordrhein-Westfalen zeigt sich, dass Krefeld bei den höchsten **SCHULABSCHLÜSSEN** im Landesvergleich gleichauf ist. Die mittleren und niedrigeren Schulabschlüsse werden in Krefeld weniger häufig vergeben als im Landesschnitt. Überdurchschnittlich viele Krefelder Abgänger:innen verlassen die Schule jedoch **OHNE ABSCHLUSS**. Die Unterstützung von leistungsschwächeren Schüler:innen sollte forciert werden, um einen noch größeren Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit zu leisten und diese Schüler:innen darin zu unterstützen, vermehrt Mittlere oder Hauptschulabschlüsse zu erlangen. Auffallend ist das sinkende Qualifikationsniveau der erlangten Hauptschulabschlüsse im Schuljahr 2021/22. Zum ersten Mal wurden in diesem Schuljahr weniger Hauptschulabschlüsse nach Klasse 10 als nach Klassen 9 erreicht. Beunruhigend ist zudem die Anzahl der Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss – auch im Landesvergleich. Hier besteht weiterer Handlungsbedarf.

15

JUNGE MENSCHEN OHNE SCHULABSCHLUSS ODER MIT EINEM HAUPTSCHULABSCHLUSS haben häufig Probleme bei dem Übergang in eine berufliche Ausbildung. Die Teilnehmerzahlen der zur Unterstützung angebotenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen haben in den vergangenen Jahren jedoch abgenommen. Es sollte angesichts der vorhandenen Problemlagen darauf hingewirkt werden, dass künftig wieder mehr junge Menschen an diesen Maßnahmen teilnehmen. Im Zuge des **FACHKRÄFTEMANGELS** scheint die Bereitschaft der Unternehmen, auch Auszubildende mit geringer qualifizierten Abschlüssen einzustellen, zu steigen. Dennoch brauchen angesichts der Ergebnisse zu den **AUSBILDUNGSABBRÜCHEN** gerade diese jungen Erwachsenen eine ausbildungsbegleitende Unterstützung, um diese erfolgreich abschließen zu können.

16

Der **AUSBILDUNGSMARKT** in Krefeld ist inzwischen rein zahlenmäßig nahezu ausgeglichen. Dennoch bestehen nach wie vor **MATCHING-PROBLEME** zwischen Ausbildungswünschen der Bewerber:innen und den angebotenen Ausbildungsberufen. Weder werden alle jungen Menschen mit Ausbildungsplätzen versorgt, noch können alle angebotenen Ausbildungsstellen besetzt werden. Diese Herausforderung wird nicht zuletzt angesichts der demografischen Entwicklung künftig noch größer werden. Ein Weg zur Gewinnung von Auszubildenden ist eine verbesserte **ATTRAKTIVITÄT DER DUALEN AUSBILDUNG**. Die Kammern haben dazu bereits konkrete Vorschläge erarbeitet: die Industrie- und Handelskammer z.B. setzt sich für eine Verzahnung von allgemeiner und beruflicher Bildung ein, um die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung über den deutschen Qualifikationsrahmen abzubilden. Die Handwerkskammer startet regelmäßig Imagekampagnen (aktuell „Handwerk liegt in der Natur des Menschen“), um eine Attraktivitätssteigerung der Handwerksberufe zu bewirken. Im Rahmen von KAoA sollen zudem die Praxisanteile in der beruflichen Orientierung weiter deutlich ausgebaut werden.

17

Sowohl die **AUSBILDUNGSABBRÜCHE** als auch die **NICHT BESTANDENEN ABSCHLÜSSE IN DEN BERUFLICHEN BILDUNGSGÄNGEN** sind eine Herausforderung für die Bildungslandschaft. Dabei stellt eine geringere Eingangsqualifizierung der Auszubildenden (kein Schulabschluss, Hauptschulabschluss) ein höheres Risiko für Vertragslösungen und vermutlich auch für den Prüfungserfolg dar. Für das Berufsbildungssystem vor Ort ergibt sich daraus die Aufgabe, Auszubildende mit einer geringeren Eingangsqualifizierung stärker zu unterstützen, damit sie einen erfolgversprechenden Einstieg in qualifizierte Erwerbstätigkeit finden. Dies könnte z.B. ein Ausbau von ausbildungsunterstützenden Angeboten mit Stützunterricht sowie eine Verlängerung der Ausbildung um ein viertes Jahr sein, ebenso wie eine Ausbildung mit zunächst zweijährigen Bildungsgängen, die dann auf Ausbildungsberufe mit drei Ausbildungsjahren angerechnet werden können. Im Rahmen der Kommunalen Koordinierung aller relevanten Akteure könnten hier möglicherweise substanzielle Verbesserungen erzielt werden. Die **JUGENDBERUFSAGENTUR** ist ein zentraler Partner bei der Umsetzung entsprechender Maßnahmen.

18

Die **HOCHSCHULE NIEDERRHEIN**, seit 50 Jahren in Krefeld ansässig, ist vom demografischen Wandel ebenso betroffen wie andere Bildungseinrichtungen und verzeichnet Rückgänge an Studierenden, vor allem im Wirtschaftsingenieurwesen, der (angewandten) Chemie, der Biotechnologie sowie in den Ingenieurwissenschaften. In den Fachbereichen Gesundheitswesen und Design hingegen steigen die Studierendenzahlen an. Gleichzeitig zeigt sich, dass Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt Krefeld erworben haben, größtenteils ein wohnortnahes Studienangebot präferieren und auch gerne die Hochschule Niederrhein besuchen. Allerdings gibt es neben der Hochschule Niederrhein keine weitere Ansiedlung von Universitäten, Hochschulen, Universitäts- oder Hochschulstandorten oder Hochschulkooperationen mit anderen Städten. Mit Blick auf die Standortvorteile, die sich durch die Ansiedlung von Hochschulen ergeben, und den anstehenden Fachkräftemangel wäre zu prüfen, ob Bemühungen unternommen werden sollen, um den **HOCHSCHULSTANDORT KREFELD** weiter auszubauen. Denkbar wären hier z.B. Kooperationen mit anderen Universitäten und Hochschulen oder die Eröffnung von Teilstandorten, um so die Innovationskraft der Hochschulen nach Krefeld zu holen und die Fachkräfteausbildung direkt vor Ort zu stärken.

19

Die große Vielfalt der **NON-FORMALEN BILDUNGSANGEBOTE** in der Stadt Krefeld, von der Jugendhilfe über die Kultureinrichtungen, den Sport und viele weitere Akteure, leistet einen wesentlichen Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Non-formale Bildungsangebote zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre grundsätzliche **FREIWILLIGKEIT** aus, sondern auch dadurch, dass sie sehr oft darauf angewiesen sind, dass die Menschen aktiv zu ihnen kommen. Je **NIEDERSCHWELLIGER** die Angebote, umso besser kann das Teilhabeziel tatsächlich erreicht werden. Zudem erreichen viele Angebote Bildungsbenachteiligte oft dann besonders gut, wenn sie in **KOOPERATION MIT KINDERTAGESEINRICHTUNGEN UND SCHULEN** stattfinden – den Orten, an denen sich (nahezu) alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohnehin täglich aufhalten. Schulen sind dabei längst auch zu Einrichtungen der non-formalen Bildung geworden, da sie Bildungsangebote auch über den eigentlichen Unterricht hinaus vorhalten und organisieren (Ganztag, Arbeitsgemeinschaften, Teilnahme an Wettbewerben und Meisterschaften, Besuche außerschulischer Lernorte und Studienfahrten etc.). Die Kooperation von non-formalen Bildungsakteuren mit Kindertageseinrichtungen und Schulen sollte deshalb weiter ausgebaut werden, um auch künftig zu einer größeren Bildungsteilhabe beizutragen.

Die vielfältige **WEITERBILDUNGSLANDSCHAFT** leistet einen wichtigen Beitrag zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung der Krefelder Bürger:innen. Fort- und Weiterbildungsinteressierte haben hier die Möglichkeit, wichtige berufliche Kompetenzen zu erwerben oder sich in ihrem Berufsfeld weiter zu qualifizieren und höherwertige Berufsabschlüsse zu erlangen, um darauf aufbauend beruflich anspruchsvollere und verantwortungreichere Aufgaben zu übernehmen oder sich wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Weiterentwicklung der Weiterbildungslandschaft kann ein wesentliches Element der Gesamtstrategie gegen den zunehmenden **FACHKRÄFTEMANGEL** sein. Da die Weiterbildungsangebote insgesamt sehr heterogen und für die Bürger:innen oft nur schwer zu erfassen sind, soll künftig eine **KOMMUNALE KOORDINIERUNG DER BILDUNGSBERATUNG** dazu beitragen, mehr Transparenz auch über die Weiterbildungsangebote der unterschiedlichen Träger herzustellen. Eine solche kommunal koordinierte Bildungsberatung mit Lotsenfunktion hätte den zusätzlichen Vorzug, eine neutrale und unabhängige Beratung zu vermitteln, um für Weiterbildungsinteressierte möglichst passgenaue Bildungsangebote identifizieren zu können. Eine weitere Möglichkeit zur Schaffung von mehr Transparenz würde darüber hinaus die Überführung der unterschiedlichen bereits existierenden Beratungsangebote in eine gemeinsame Datenbank leisten. Für ein solches Vorhaben wäre die Vernetzung der Bildungsberatungsanbieter in Krefeld ein erster Schritt. Die VHS kann eine wichtige Rolle bei der Neuausrichtung der Krefelder Weiterbildungslandschaft einnehmen.



STADT KREFELD

KREATIV – INNOVATIV – WELTOFFEN

**Der Oberbürgermeister
Fachbereich Schule, Pädagogischer und Psychologischer Dienst
Von-der-Leyen-Platz 1
47798 Krefeld**

www.krefeld.de

www.krefeld.de/bildungsbuero